Nr. 265 — Größte Abonnentenzahl. — Mittwoch 11. November 1903. — Tägliche Auflage 40300

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

15. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement: 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3059 Mk. 1,80 pro Quart. exkl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton rc.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Gentzsch (Inseratenteil), sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B. Sprechstunde: 4—6 Uhr nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Das Befinden des Kaisers ist auch weiter durchaus zufriedenstellend.

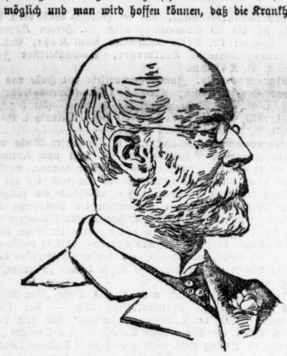
Der neuernannte italienische Finanzminister Rosano hat sich in Neapel erschossen.

Papst Pius X. hat sich über die Lage der Katholiken in den wichtigsten Kulturstaaten sowie insbesondere über die religiös-politische Haltung Kaiser Wilhelms ausgesprochen.

Betrachtungen über die Operation des Kaisers.

* **Halle**, 10. November.

Es ist wohl erklärlich, daß die gesammte Presse sich in Betrachtungen ergeht über die so unerwartet gekommene Operation des Kaisers und Erwägungen anstellt, falls die Krankheitserscheinungen ernsterer Natur sein sollten. Erschreckt forschte man nach der Quelle der Trauernachricht und fand sie in einer amtlichen Erklärung der am Sonntag erschienenen zweiten Ausgabe der „Nordd. Allgem. Ztg.“. Es ist also kein Zweifel erlaubt, und die Tatsache besteht. Gottlob, das der Meldung beigefügte Bulletin dreier absolut glaubwürdiger medizinischer Autoritäten ist so beruhigend wie nur möglich und man wird hoffen können, daß die Krankheit und die



Professor Moritz Schmidt,
welcher die Operation ausführte.

damit verbundene Wucherung, deren gutartiger Charakter außer Frage zu stehen scheint, ebenso schnell verschwinden werden, wie sie anscheinend gekommen sind.

Ueber die **Vorgeschichte** und den Verlauf des Leidens werden dem „B. L.-A.“ von unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Kaiser litt schon vor Wochen an Unbequemlichkeiten im Halse; eine Untersuchung ergab das Vorhandensein eines gutartigen Polypen, dessen baldige Entfernung opportun erschien. Man hat wohl bis jetzt gewartet, um durch eine weitere Entwickelung der kleinen Neubildung die Möglichkeit zu geben, die Operation fast ohne Verletzung des Stimmbandes vornehmen zu können. Wenn besonders der Eingriff nicht vor der Zusammenkunft in Wiesbaden stattfand, so ist dies wohl damit zu erklären, daß der Kaiser selbst den Aufschub anordnete, weil „er jetzt keine Zeit habe“. Es wäre nicht verwunderlich zu hören, daß sich trotz der ersten günstigen Diagnose eine gewisse Nervosität vor der eigentlichen Entscheidung bei dem Patienten eingestellt hätte, aber Persönlichkeiten, die ihrer Stellung nach unzweifelhafte Beobachtungen in dieser Richtung anstellen konnten,

Professor Orth.

bekunden, der Kaiser sei von einer bewunderungswürdigen Ruhe gewesen. Diese Gelegenheit gab ihm auch Veranlassung, sich als einen Feind alles Vertuschens zu bekennen, das doch zu nichts führe. So gab er strengen Befehl, daß er rückhaltlos über den Charakter seines Leidens aufzuklären sei, und ferner, daß auch die Oeffentlichkeit sofort und dem Befund entsprechend verständigt werden soll. Das Volk hat nach des Herrschers Ansicht ein Recht, wahrheitsgemäß über Erkrankungen seines Kaisers unterrichtet zu werden. Die schnelle und erschöpfende Veröffentlichung des Operationsbefundes wird überall sympathisch und beruhigend wirken. Den Kaiser werden die Wünsche des Volkes für seine Genesung begleiten.

Der Geheime Medizinalrat Professor Orth, der Vertreter der pathologischen Anatomie an der Berliner Universität, der bekanntlich auf Befehl des Kaisers die mikroskopische Untersuchung ausführte, hat dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes zu seinem bereits bekannten Bericht noch folgende Ergänzung gegeben: „Ich bevollmächtige Sie hiermit, so scharf wie möglich zu erklären, daß auch nicht der leiseste Verdacht für eine irgendwie bedenkliche Bildung vorliegt. Es handelt sich um eine Erscheinung, über die jedes laryngologische Buch als über etwas ganz Gewöhnliches Aufschluß gibt. Bei Personen, die, wie der Kaiser, durch ihre berufliche Tätigkeit gezwungen sind, oft zu sprechen, finden sich häufig auf den Stimmbändern derartige Bildungen, die wir „Polypen“ nennen. Sie sind natürlich hinderlich, und deshalb hat man die Wucherung wohl auch beim Kaiser entfernt. Im Uebrigen bin ich mit der klinischen Seite des Falles nicht vertraut, dagegen glaube ich sagen zu können, daß der Kaiser bereits in acht Tagen wieder im Vollbesitz seiner stimmlichen Mittel sein wird.“ — Geheimrat Orth gedenkt, vorausgesetzt, daß der hohe Patient die nachgesuchte Genehmigung gewähren sollte, am morgigen Mittwoch in der Medizinischen Gesellschaft über den Fall zu sprechen.

Aus Berlin schreibt uns unser Mitarbeiter unterm 9. November: Die Nachricht, daß am Kaiser eine Operation vollzogen worden sei, verbreitete sich in Berlin von Mund zu Mund und bildete allenthalben den Gegenstand des Gesprächs. Es konnte bei der vollständigen Ueberraschung der Oeffentlichkeit nicht ausbleiben, daß der Eingriff zunächst zur Bestürzung und zu Bedenken Anlaß gab, und daß hier und da Erinnerungen an das Leiden des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin wachgerufen wurden. **Zum Glück besteht nicht der mindeste Grund, solche Besorgnisse zu hegen. Unsere ersten wissenschaftlichen Autoritäten erklären mit voller Bestimmtheit, daß es sich um eine durchaus gutartige Bildung handele, und daß eine Wiederkehr nahezu ausgeschlossen sei. Uns selbst sind Operationen wegen Stimmband-Polyp an darstellenden Künstlern bekannt, Operationen, die nicht die geringste Beeinträchtigung hinterlassen haben. Aber, wenn es zutrifft, was ein Berliner Abendblatt über die Vorgeschichte der am Kaiser vollzogenen Operation meldet — der Eingriff selbst hat, nach der „Nat.-Ztg.“, nicht viel mehr als eine Minute beansprucht —: daß der Kaiser schon vor Wochen an Unbequemlichkeiten im Halse litt, und daß eine Untersuchung das Vorhandensein eines gutartigen Polypen ergab, dann wäre es seitens der Regierung zweckmäßig gewesen, die Oeffentlichkeit in entsprechender Weise vorzubereiten, statt daß die Oeffentlichkeit unvermittelt vor eine vollzogene Tatsache gestellt wurde. Wir entsinnen uns nicht, im Hofbericht der letzten Wochen oder sonst einem amtlichen oder halbamtlichen Bericht irgend eine Andeutung über die Unpäßlichkeit des Kaisers gefunden zu haben. Auch die auswärtigen Höfe scheinen von der Erkrankung nicht unterrichtet gewesen zu sein. Bei dem begreiflichen Interesse, das die Bevölkerung an dem gesundheitlichen Befinden des Kaisers nimmt, ist der Befehl dankenswert, daß die Oeffentlichkeit sofort, eingehend und streng wahrheitsgemäß über den ferneren Verlauf der Erkrankung verständigt werden soll.**

Von anderer Seite wird uns geschrieben: Welche gewaltige Popularität unser Kaiser in ganz Europa genießt, hat sich jetzt wieder gezeigt. Mag man da und dort nicht mit allen Ideen des Monarchen einverstanden sein, mag sein feuriger Geist den und jenen finden, der ihm nicht zu folgen vermag, das ist doch den Deutschen nicht blos, sondern allen Nationen klar geworden, daß der dritte Hohenzollernkaiser einen imposanten Charakter darstellt, einen ganzen Menschen. Reichskanzler Graf Bülow hat im Reichstage während dessen letzter Session gesagt: Der Kaiser ist kein Philister! Diesem Wort hat sogar der Führer der sozialdemokratischen Partei, der Abg. Bebel, rückhaltlos zugestimmt. Herrschte in der Welt nur halb so viel Vorurteilsfreiheit, wie sie dem deutschen Kaiser innewohnt, es würde

Von Königs Gnaden.

Roman von Julia Jobst.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Welch ein Wetter!

Hagelböen peitschten Roß und Reiter, und der edle Renner schüttelt sich unwillig unter dem weißen Feind, der ihn mit harten Eisgraupeln bis zum Schmerzbewußtsein überschüttet.

„Aprilwetter!“ lacht es herausfordernd in das wüste Treiben, und die hellen, durchdringenden Augen des Freiherrn von Selbitz lugen scharf aus nach dem schmalen Weg, der durch Wiesen und Moorland führt und in dem Wirrwarr der Lüfte kaum zu erkennen ist.

„Donnerwetter, doch nicht gerade in den Bruch hinein“, fluchte er laut, als das Wasser unter den Hufen des geängstigten Pferdes aufspritzte. „Daß das Unwetter mich just hier überfallen mußte! Stopp, Hektor, so, mein gutes Tier.“

Jetzt fühlte er wieder festen Boden unter sich. Wenn doch der Hagel ein wenig nachlassen wollte. Aprillaunen währen nicht lange, gerade wie die der schönen Weiber!

„Hussa!“ rief es plötzlich in seiner Nähe. „Schwager, bist Du es?“

Eine Frauengestalt auf dem Rücken eines Pferdes tauchte unversehens vor ihm auf, kam sie von rechts, von links oder vor ihm gerade aus dem Bruch?

„Dagmar, Du bist ja rein des Teufels. Bei diesem Wetter draußen auf der Walküre!“

„So liebe ich es gerade, wenn alles drunter und drüber geht, und die Walküre und ich vertragen uns immer.“

Sie hielt jetzt neben ihm, dicht drängten sich die schnaubenden Rosse aneinander, als wollten sie gegenseitig Schutz suchen vor Hagel und Sturmwehen.

„Du hast Dich lange nicht bei mir sehen lassen, Erich?“ sagte die kühne Reiterin, aus den blauen Augen einen scharfen Blick auf ihn werfend, während die schlanke Hand schier ungeduldig die mächtigen, dunkelroten Haarmassen wieder zu fesseln versuchte, welche in lockiger, wunderbarer Pracht, vom Sturmwind zum Teil gelöst, das blasse Gesicht umflogen.

„Laß es hängen, Dagmar, der Sturm peitscht es doch gleich wieder herunter. Doch nun nach Hause, den Tod kannst Du Dir holen in dieser Kälte.“

„Possen, Erich, das ist doch das erste Mal nicht, daß ich bei solchem Graus draußen bin. Du kennst mich doch, die Nordlandstochter! Und gib acht, gleich haben wir wieder Sonnenschein.“

Noch einmal stob es vom Himmel, was herunter wollte, Tier und Menschen beugten sich vor der Gewalt der Elemente. Unbeweglich standen die edlen Tiere, dann und wann ein ungeduldiges Schnauben hören lassend. Schnell wie der Blitz hatte sich Selbitz hinübergebeugt zu der schönen Reiterin und ihr seinen Mantelkragen übergeworfen.

„Erich, ich bitte Dich, welche Faxen!“ rief Dagmar abwehrend, während ein dunkles Rot über ihre bleichen Wangen flog bei der beängstigenden Nähe des kühnen, schönen Männerantlitzes, welches ihr in köstlicher Frohlaune entgegen lachte.

„Gefangen, gefangen! schöne Schwägerin!“

Ein Ruck, und die schlanke Gestalt war frei. Selbitz sah noch den funkelnden Blitz, den ihre blauen Augen sprühten, dann hieb die zarte Frauenhand die Flanken der Walküre mit der Gerte, daß das erschreckte Tier einen langen Satz nach vorne machte.

„Dir wäre es auch gut, wenn Dich wieder ein Herr meisterte“, rief Selbitz ihr voller Zorn nach, wäre er durch ihr Ungestüm doch beinahe heruntergeworfen worden, denn seine Rappe stieg kerzengerade.

Ob sie es gehört hatte? Ein glockenreines Lachen war ihre Antwort, während die Walküre unter der leichten Last auf dem schmalen Wege davon stürmte, gefolgt von dem laut aufwiehernden Rappen. Jetzt bog Dagmar in den breiten Landweg ein, der in schnurgerader Linie auf Wolfshagen zu führte, und verhielt ihren Goldfuchs, um Selbitz heran kommen zu lassen. Als er in Hörweite gelangt war, deutete sie mit der Reitpeitsche vor sich hin.

„Sieh doch, Selbitz, wie Wolfshagen sich freut, Dich endlich wieder erwarten zu dürfen!“

Er folgte der weisenden Frauenhand. Da lag in lichtem Sonnenschein das zierliche Schloß inmitten der hohen Wipfel mächtiger Edeltannen, welche es im Halbkreis umstanden. Die sich vor demselben ausbreitenden grünen Wiesen und Felder lagen unter weißer Decke, die Landschaft hatte sich für kurze Zeit in übermütiger Laune ein Winterkleid übergeworfen. Der tosende Sturm rauschte jetzt als weich kosendes Lüftchen in den dunklen Nadeln der ewig grünen Bäume, welche weiß besäumt waren, als trügen sie Rauhreif.

„Sehen sie nicht aus wie lauter Christbäume, Dagmar?“ fragte Selbitz, als er das reizende Bildchen beim Näherkommen immer deutlicher schaute. „Das paßt zu meiner Stimmung, mir ist so festlich zu Sinn.“

Frau v. Selbitz warf einen fragenden Blick auf sein Antlitz, welches wie von innen heraus durchleuchtet schien von irgend einer großen Freude.

„Was Du nur hast, ich kenne meinen gestrengen Herrn Schwager und Vormund gar nicht wieder.“

„Später, später, Schwägerin“, wehrte Selbitz ab. „Es bleibt Dir nicht erspart, mich anhören zu müssen.“

Er sprang gewandt zu Erde — sie waren jetzt vor dem Schloß angelangt — und ehe der Diener herbeieilte, hielt er die biegsame Gestalt in den Armen und ließ sie zur Erde gleiten. Rasch schritt sie ihm voran und trat in die große Halle ein, in welche man gleich vom Eingang aus gelangte.

„Du entschuldigst mich, Schwager, in einigen Minuten stehe ich Dir wieder zur Verfügung. Du trinkst doch eine Tasse Tee mit mir?“

„Unter einer Bedingung, Dagmar, daß Du es Dir nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031111010/fragment/page=0001

besser um die Beziehungen der Nationen zu einander stehen. Die Operation, welcher der Kaiser sich unterziehen mußte, hat diese gewaltige Popularität, welche er genießt, wieder klar gestellt. Diese Operation bedeutet zum Glück nicht, daß der Kaiser krank ist. Wenn sich Tausende und Abertausende in Gedanken rückwärts in die Vergangenheit wenden, so kann das doch ohne Beimischung von Sorge geschehen. Als der deutsche Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich, leidend wurde, begann mit dem ersten Bericht von der Krankheit auch die Periode der Meinungs-Verschiedenheiten, die so lange anhielt, bis kein Meinungsstreit mehr obwalten konnte. Davon kann heute absolut keine Rede sein, klar und zweifellos sagt die wissenschaftliche Autorität, nachdem die ganze Polypen-Erscheinung entfernt worden, sie also vollständig untersucht werden konnte, daß keine Bedenken obwalten. Wäre Kaiser Friedrich nicht von einem Halsleiden befallen gewesen, der kleinen Operation seines Sohnes wäre überhaupt keine besondere Beachtung geschenkt worden. Wie oft zeigen sich solche Erscheinungen bei Tausenden, ohne daß sich die Betreffenden irgend welcher Erwägung hingeben. Und daß es im vorliegenden Fall nicht schwerer, gesellt zur Teilnahme die Freude.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. November. (Hofnachrichten.) Wie „W. T. B.“ von verläßlichster Seite erfährt, ist das Befinden des Kaisers auch weiter durchaus zufriedenstellend. Der Kaiser arbeitete heute längere Zeit mit dem diensttuenden General à la suite v. Löwenfeld. An den König von England hat der Kaiser anläßlich dessen heutigen Geburtstages ein längeres Glückwunschtelegramm gerichtet. Zu morgen vormittag sind zu Vorträgen bestellt der Chef des Militärkabinetts, der Chef des Admiralstabes und der Chef des Marinekabinetts.

— (Ein angeblicher Scherz des Kronprinzen) wird in folgendem erzählt: Als der Kronprinz sich neulich im Zirkus Busch die Löwendressuren der Miß Heliot angesehen hatte, fragte er, wie die „Welt am Montag“ wissen will, die Dompteuse nach der Vorstellung, ob er eines der Tiere in ihrer Gegenwart streicheln könne. Miß Heliot erwiderte, daß der Löwe sich zwar ganz gewiß recht manierlich benehmen werde, erklärte sich aber doch außer stande, die Verantwortung dafür zu übernehmen, worauf der Kronprinz mit einer scherzhaften Bemerkung auf seinen Wunsch verzichtete.

— (Seit Mommsens Tode) sind ihm viele Nachrufe von allerlei Art gewidmet worden. Den Vogel hat aber zweifellos das Zentrumsblättchen von Radolfszell im südlichen Baden, das den schönen Namen „Die freie Stimme“ führt, abgeschossen. Es schreibt zum Tode Mommsens den folgenden glänzenden Nachruf: „Berlin. Der † Professor Mommsen, Sohn eines lutherischen Pastors, ist 86 Jahre alt geworden und galt als großer Kenner der altrömischen Geschichte, obwohl er von Haus aus Jurist war. Er war so recht ein hoffärtiger deutscher Professor, einer von denen, die glauben, andere Leute seien Esel, besonders wenn sie katholisch oder nicht ihrer Meinung sind. So laufen noch viel herum, auch solche, die viel weniger wissen als Mommsen.“ — Die „L. N. N.“ bemerken dazu: Auf Geistes- und Herzensbildung des Autors einzugehen, erübrigt sich wohl; jedenfalls wußte er wohl „viel weniger, als Mommsen“. Der Redakteur der Zeitung in Radolfszell, die die angeführte Notiz brachte, ist aber der päpstliche Geheimkämmerer und Schulinspektor, Stadtpfarrer und Dekan Friedrich Werber in Radolfzell.

— (Nach einer Meldung des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika) liegt in Windhoek eine Bestätigung der aus englischen Quellen stammenden Nachrichten über die Ereignisse im Süden des Schutzgebietes nicht vor, während, wie ebenfalls gemeldet wird, die zwischen Windhoek und Keetmanshoop bestehende heliographische Verbindung sich nach wie vor in Betrieb befindet. Letzterer Umstand läßt auch erwarten, daß demnächst nähere Berichte über das Vorgefallene in Berlin eingehen werden. Die Entfernung zwischen Keetmanshoop und dem Schauplatz der Unruhen bei Warmbad beträgt etwa 260 Kilometer. — Wie der Kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt unter dem 9. meldet, sind die Bondelzwarts in die Kapkolonie eingefallen und hat ein Kampf mit der dortigen Polizei stattgefunden.

— (Der „Nationalzeitung“) wird von zuverlässiger Seite bestätigt, daß die neue Militärvorlage, die dieser Tage angekündigt wurde, vorläufig nicht zu erwarten ist. Das Quinquennat soll um ein Jahr verlängert werden. Die Friedenspräsenzstärke bleibt also einstweilen die alte. Was auf anderen militärischen Gebieten an Reformen angebahnt wird, wird teils im Etat, teils in besonderen Vorlagen erscheinen.

— (Der neue Reichstag) ist noch nicht zu seiner ersten Session einberufen, und schon sind drei seiner Mitglieder gestorben: zuerst Rösicke, dann v. Sperber und nun der sozialdemokratische Abgeordnete, Cigarrenfabrikant Franz Hofmann in Chemnitz. Da außerdem der ehemalige Pastor Göhre sein Mandat niedergelegt hat, so sind — was wohl bisher noch nicht dagewesen — vor der Eröffnung der ersten Session des Reichstages schon vier Mandate erloschen.

— (Mehrere französische Blätter) hatten in einem aus München datierten Telegramm verbreitet, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Gräfin Montignoso, habe einen Selbstmordversuch gemacht und sei überhaupt nicht mehr bei klarem Verstande. Demgegenüber stellt die Schweizerische Depeschen-Agentur fest, daß der Anwalt der Gräfin, Advokat Lachenal, am Montag briefliche Mitteilungen von Schloß Ronno (Departement Rhône) erhielt, aus denen hervorgeht, daß seine immer noch dort weilende Klientin sich der besten Gesundheit erfreut.

* **Mainz**, 9. November. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Bischofs Dr. Brück nach dem Dome statt. Das Pontifikal-Requiem zelebrierte der Erzbischof von Freiburg, Nörber. Außerdem waren anwesend die Bischöfe von Limburg, Trier und Fulda, die Aebte von Marialaach und Marienstatt, Staatsminister Rothe, Vertreter der Behörden sowie Abordnungen studentischer Verbindungen und zahlreiche Vereine. Als Vertreter des Großherzogs legte Oberhofmeister Westerweller v. Anthoni am Sarge einen Kranz nieder.

Oestreich-Ungarn.

Teilnahme für Kaiser Wilhelm.

Die Nachricht von der Operation an dem deutschen Kaiser wurde in Wien am Sonntag mittag durch Aushängebogen der Zeitungen bekannt, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt und bildete den ganzen Tag den Mittelpunkt der Erörterungen. Die Teilnahme der Bevölkerung war umso wärmer, als Zehntausende vor wenigen Wochen den Kaiser bei seinem Einzug in Wien gesehen und ihm zugejubelt hatten. Man begann erst aufzuatmen, als bekannt wurde, daß das Leiden ein gutartiges sei. Die nach Eintreffen der Mitteilung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ von Journalisten befragten hervorragenden Laryngologen Hofrat v. Schroetter und Chiari erklärten, daß es sich nach dem Bericht des Geheimrats Orth ganz bestimmt um eine gutartige, sehr häufig vorkommende Neubildung handelt, die in zwei bis drei Wochen vollständig ausgeheilt sein dürfte. Die „Neue Fr. Pr.“ widmet der Operation des Kaisers einen Leitaufsatz und sagt: „Die lebhafte Sympathie mit der Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm kommt bei diesem Anlasse, der glücklicherweise keine tiefere Beunruhigung hervorzurufen geeignet ist, zu aufrichtigstem Ausdruck. Sie verbindet sich mit der Sympathie für das deutsche Volk, welches den Kaiser mit der Hoffnung baldigster Wiederherstellung umgibt. Es war soeben wieder erst, bevor der Kaiser sich nach Berlin begab, um den Polypen aus seinem Halse entfernen zu lassen, eine Begegnung zu Gunsten des Friedens, die er mit dem Zaren in Wiesbaden und Wolfsgarten hatte, und diese Begegnung war die Ergänzung der Wiener Festtage während des Besuches des Kaisers Wilhelm bei dem Kaiser Franz Josef, die Komplettierung der großen Friedensmanifestationen, deren Mittelpunkt die Jagdtage von Mürzsteg bildeten. Man darf daran erinnern, indem man der Freude Worte leiht, daß die Krankheit des Kaisers Wilhelm einen raschen und glücklichen Verlauf zu nehmen im Begriffe ist. Wilhelm II. ist eine mächtige und erprobte Säule des Friedens; wir wissen es in Oestreich-Ungarn, dem er ein treuer und verläßlicher Verbündeter ist, und wir empfinden es wie eine kostbare Beruhigung für uns selbst, daß es keine schwere und drohende Krankheit ist, welche den Freund unseres Kaisers und unserer Monarchie für eine kurze Frist der vollen Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte entzieht. Bald hoffentlich wird er wieder in ungeminderter Frische und Willenskraft am Steuer stehen, als die Inkarnation des modernen Herrschers, als die aus Romantik und Realismus zusammengesetzte, nimmer sich Ruhe gönnende Persönlichkeit auf dem mächtigen Throne, mit welcher in diesen Tagen menschlicher Teilnahme von überall her die aufrichtigste Sympathie sich kundgibt.“

Italien.

Selbstmord eines Ministers.

Der neuernannte Finanzminister Rosano hat sich am Montag nachts in Neapel erschossen, noch ehe er dazu gelangt war, seine Portefeuille formell zu übernehmen. Er machte durch einen Revolverschuß, den er in seinem Privatbureau gegen sich abgab, seinem Leben freiwillig ein Ende. Der Grund von Rosanos Selbstmord dürfte in der von den Sozialisten gegen den Minister eröffneten Kampagne zu suchen sein. Noch am Sonntag erschien in einem neapolitanischen Blatte ein Artikel des Genossen Bergamasko, der erklärt, er habe seinerzeit dem Deputierten Rosano 5000 Lire bezahlt, damit dieser ihn vom Zwangsdomizil befreie, und Rosano habe ihm dies auch erwirkt. Auf diese Veröffentlichung hin ersuchte Giolitti den Minister brieflich, sich zu verantworten. Rosano antwortete mit dem Selbstmord. Rosano, der übrigens in seiner Jugend aus unglücklicher Liebe schon einmal einen Selbstmord versucht hatte, hinterließ folgenden Brief an seine Frau: „Ich bin ein Ehrenmann und sterbe als solcher; aber seit 30 Tagen hat sich über mich eine solche Flut von Anklagen ergossen, daß ich nicht widerstehen kann. Ich verzeihe meinen Söhnen, welche mir viel Kummer bereiteten, meinen Feinden, die mir so übles zufügten. Die Zukunft wird mir Gerechtigkeit werden lassen. Verzeihe auch du. Pietro.“

Rosano war mit Giolitti, dem neuen Ministerpräsidenten, eng befreundet und soll ihm schon 1893 als Unterstaatssekretär bei Unterdrückung der Banka-Romana-Affäre gute Dienste geleistet haben. Damals wurde er offen der Unterschlagung amtlicher Gelder beschuldigt. Deshalb wurde seine Berufung in das Ministerium jetzt sofort von den Sozialisten zum Anlaß genommen, um Giolitti heftig anzugreifen. Rosano wurde aber auch von der äußersten Linken als rücksichtsloser Wahlmacher gefürchtet. Er war einer der berühmtesten Advokaten, namentlich in Schwurgerichtssachen; auch in dem vor kurzem durchgeführten Sensationsprozeß Palizzolo trat er als Verteidiger auf. Als Abgeordneter dem linken Zentrum angehörend, vertrat er abwechselnd Caserta und Aversa. Im Jahre 1900 verlor er sein Kammermandat, als aber Giolitti Minister geworden war, verschaffte er es ihm 1901 in einer Ersatzwahl wieder.

Frankreich.

Papst Pius X. über Frankreich.

Der französische Publizist Des Houx ist vom Papst empfangen worden und berichtet darüber im „Matin“, daß Papst Pius im Laufe der Unterredung u. a. folgendes gesagt habe: In Frankreich hat man eine Politik eingeleitet, die ich als eine gottesmörderische bezeichnen möchte, denn indem man die Gläubigen bedrängt, zielt man auf Christus ab, dessen Demütigung man nun an der Kirche erneuerte. Die Gläubigen müssen sich deshalb in vollster Eintracht in Christus zusammenscharen; durch den geringsten Zwischenfall geben sie den gottlosen Gegnern eine Angriffsfläche. Die Kirche gehört keiner Partei an. Gibt es nicht Republiken, wo die Katholiken das vollste Maß ihrer Freiheit und Rechte genießen? Der Kardinalerzbischof von Baltimore hat mir einmal erzählt, mit welcher Zuvorkommenheit er vom Präsidenten Roosevelt aufgenommen wurde, obgleich dieser Protestant ist. Müssen die französischen Katholiken nicht das Los beneiden, das die Katholiken im protestantischen England gefunden haben? Müssen sie nicht die Stellung beneiden, die die deutschen Katholiken unter der Herrschaft des protestantischen deutschen Kaisers errungen haben?

Großbritannien.

Mitgefühl mit Kaiser Wilhelm.

Anläßlich der an Kaiser Wilhelm vorgenommenen Operation schreibt der „Globe“, das englische Volk habe mit nicht minder großer Ueberraschung wie das deutsche erfahren, daß der Kaiser sich einer Operation unterzogen habe. Der Kaiser hätte mit der ihm eigenen Selbstbeherrschung weder durch Worte noch durch Taten das Vorhandensein irgend einer Ursache zur Besorgnis verraten. Es sei für die königlichen Verwandten in England und für das allgemeine Publikum beruhigend, zu hören, daß das Befinden des hohen Kranken so gut sei, wie man nur hoffen könne. Alle Klassen der Bevölkerung brächten der Kaiserin, der kaiserlichen Familie und dem deutschen Volke große Teilnahme entgegen. — „St. James Gazette“ sagt: Wenn es, von unserm König abgesehen, einen Monarchen gibt, für den das englische Volk aufrichtige, unwandelbare Achtung und Zuneigung hegt, ist es der Deutsche Kaiser; die Nachrichten über die Operation werden daher in England mit tiefstem Bedauern und wirklich besorgter ehrerbietiger Teilnahme aufgenommen. Das Blatt wünscht dem Kaiser baldige Genesung und betont, daß das ganze englische Volk diesen Wunsch teile. Auch die „Westminster Gazette“ hebt hervor, daß jedermann in England die Nachrichten aus Berlin mit größter Teilnahme verfolge und dem Kaiser rasche und völlige Wiederherstellung wünsche.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg**, 9. November. (Ueberfahren.) Auf hiesigem Güterbahnhofe scheuten gestern die Pferde eines beladenen Rübenwagens vor einer Rangiermaschine, wodurch der Geschirrführer, der die Tiere zu halten versuchte, mit einem Fuße unter den Wagen geriet und überfahren wurde. Der schwer verletzte Mann mußte nach Hause gefahren und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

* **Weißenfels**, 9. November. (In die Saale gesprungen) ist gestern abend gegen 8 Uhr oberhalb des Etablissements „Bad“ eine unbekannte Frau, angeblich gesetzteren Alters. Wie erzählt wird, soll die Frau kurz vorher mit einem Tragkorbe auf der alten Saalebrücke umhergelaufen sein unter dem wiederholten Selbstgespräch: „Ich geh' in die Saale“. Einige Männer wollen sie beruhigt haben; kurz darauf sah man sie ins Wasser springen. Angeblich soll die Frau aus Naumburg sein.

* **Torgau**, 9. November. (Unfall. — Leichenfund.) Beim Felddienst verunglückte in der Nähe von Zinna der Leutnant Meischeider im 72. Inf.-Regt durch einen Sturz vom Pferde. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch. — Aus der Elbe gezogen wurde in der Nähe von Proschwitz der Kaufmannslehrling Lösche aus Dommitzsch, der seit einiger Zeit vermißt wurde.

* **Klostermansfeld**, 8. November. (Feuer.) In vorvergangener Nacht, bald nach 11 Uhr erönte Feuerlärm in unserm Orte. Es brannte der Dachstuhl im Schuhmachermeister Wenzel'schen Gehöft in der Siebigeröderstraße. Die Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, vermochte dem Feuer bald Halt zu gebieten und es niederzuzwingen, so daß nur der Dachstuhl genannten Gebäudes zerstört wurde.

* **Ziegelrode**, 9. November. (Selbstmord.) Heute nachmittag machte der Invalid Kunze seinem Leben durch Erhängen in seiner Wohnung ein gewaltsames Ende. Jahrelanges schweres Siechtum mag den Entschluß zu dieser bedauerlichen Tat in dem 54jährigen Manne haben reifen lassen.

* **Laue**, 9. November. (Diemenbrand.) Ein in südlicher Richtung des Dorfes stehender Getreidediemen des Gutsbesitzers Herrn G. Kleiter wurde gestern Abend gegen 1/2 7 Uhr durch Feuer eingeäschert. Näheres über die Entstehungs-Ursache ist nicht bekannt.

* **Kösen**, 9. November. (Bürgermeisterstelle.) Die Stadtverordneten haben beschlossen, das Gehalt der jetzt erledigten Bürgermeisterstelle wieder auf 3000 Mk. festzusetzen, statt der bisher gewährten (und nun anderweit zu vermietenden) Dienstwohnung aber 500 Mk. Wohnungsgeld zu zahlen. Eine öffentliche Ausschreibung der Stelle, zu der schon eine Reihe Meldungen vorliegen, erfolgt nicht.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. November.

* **Durchreise.** Auf dem Wege von Altenburg nach Bückeburg reiste gestern abend kurz nach 7 Uhr die Fürstin von Schaumburg-Lippe durch unseren Bahnhof.

* **Geh. Ober-Postrat Braune †.** Am Sonntag verschied in Halle an den Folgen eines Schlaganfalls der Ober-Postdirektor a. D., Geheimer Ober-Postrat August Braune. Der Verblichene wurde am 24. August 1818 in Zehdenick (Uckermark) geboren und stand mithin bei seinem Ableben im 86. Lebensjahre. In den Postdienst trat er am 25. Januar 1836 ein. Schon 1850 erfolgte seine Ernennung zum Postrat und 1858 seine Beförderung zum Ober-Postdirektor in Minden (Westfalen.) Im Jahre 1866 übernahm er die Verwaltung der Ober-Postdirektion in Halle, an deren Spitze er 23 Jahre lang — bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand — verblieb. Der Verblichene galt in der Post- und Telegraphenverwaltung als ein hervorragend befähigter und tüchtiger Organisator. Dieser Wertschätzung verdankte er u. a., daß er im Kriege 1866 mit der Regelung und Leitung des Feldpost-Relaisdienstes in Bayern und Sachsen betraut wurde. — Neben je einem Mecklenburgischen, Sachsen-Ernestinischen und Waldeck'schen hohen Orden besaß er den Königlichen Kronenorden 2. Kl. und den Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife. — Der Beamtenschaft des Ober-Postdirektionsbezirks Halle ist die große Herzensgüte und das stets hilfsbereite Wohlwollen, das Braune im dienstlichen wie außerdienstlichen Verkehr betätigte, noch in bester Erinnerung. Er besaß in weiten Kreisen viele Freunde, die ihm innigste Verehrung über das Grab hinaus bewahren werden. Ehre seinem Andenken!

* **Geschlossene Sitzung.** Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer gestrigen geschlossenen Sitzung die Versetzung des Mittelschullehrers Richard in den Ruhestand und bewilligte den Hinterbliebenen eines verstorbenen städtischen Beamten Witwen- und Waisenpension.

* **Stadtverordnetenwahl.** Bei der gestrigen Wahl der I. Abteilung wurden mit 84 bis 89 Stimmen gewählt die Herren Kommerzienrat Steckner, Justizrat Dr. Keil, Kaufmann Paul Kobe, Geh. Baurat Reck, Regierungsbaumeister Kallmeyer, Salinendirektor Zell und Stadtbaurat a. D. Kortüm.

* **Fernsprechverkehr.** Zum Sprechverkehr mit Halle und Ammendorf-Radewell sind zugelassen: Auerbach i. V. (Sprechgebühr 1 Mk.), Frankenberg i. S. (50 Pfg.), Lichtenstein-Callnberg (50 Pfg.), Markneukirchen (1 Mk.), Oelsnitz i. Erzgeb. (50 Pfg.), Oelsnitz i. V. (1 Mk.), Sachsenberg i. S. (1 Mk.), Treuen (1 Mk.)

* **Weltpanorama**, Gr. Ulrichstr. 6, I. In dieser Woche wird eine besonders interessante Reise unternommen, es geht nach Norwegen und Schweden, wobei alle die herrlichen Punkte besucht werden, welche Kaiser Wilhelm auf seinen Nordlandsfahrten berührt hat und die auf ihn eine so große Anziehungskraft ausüben, daß er alljährlich auf einige Wochen dahin geht. Wer die prächtigen Aufnahmen im Panorama betrachtet, lernt die Vorliebe unseres Kaisers für Schweden und Norwegen verstehen. Es sind in der Tat großartige Bilder von eigenartigem Reize, die an den Augen der Beschauer vorüberziehen und niemand sollte es versäumen, dem Panorama einen Besuch abzustatten, um für wenig Geld in kurzer Zeit die nordischen Länder auf die bequemste Weise kennen zu lernen. Nächste Woche: Tegernsee, Schliersee.

* **Stadttheater.** Mittwoch wird Verdis Oper „Ein Maskenball“ zum letzten Male gegeben. Beamtenkarten giltig. — Am Donnerstag folgt der zweite Abend der Trilogie „Wallenstein“ mit dem Trauerspiel „Wallensteins Tod“. — Die nächste Aufführung der Operette „Madame Sherry“ findet am Freitag statt. — Der Königliche Kammersänger Francesco d'Andrade wird am Dienstag den 24. November am Stadttheater in Halle gastieren. Billetbestellungen für dieses Gastspiel werden von heute ab an der Theaterkasse entgegengenommen. Die Neue Sing-Akademie veranstaltet am Bußtag, den 18. ds. Mts., im Stadttheater eine Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn.

* **Neues Theater.** Am Mittwoch geht Pierre Wolffs reizendes Lustspiel „Das große Geheimnis“, das auch bei der zweiten Aufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielte, in Szene, während am Donnerstag auf vielseitigen Wunsch nochmals Gustav v. Mosers überaus lustiges Stück „Der Salontyroler“ zur Aufführung kommt. Herr Direktor Mauthner hat Herrn Karl Schönfeld von Berlin für ein Gastspiel am Neuen Theater gewonnen und wird der geschätzte Künstler, der leider nur einen Abend in Berlin abkommen kann, hier am Sonnabend den 14. d. Mts. gastieren.

* **Der 2. populär-wissenschaftliche Vortrag im Gemeindehause zu St. Georgen** findet am nächsten Donnerstag den 12. d. Mts. abends 8 Uhr statt. Herr Professor Dr. Lübbert wird über „die Moritzburg“ sprechen und damit ein für uns Hallenser überhaupt, gegenwärtig aber noch besonders interessantes Thema behandeln. Eintrittskarten sind beim Kastellan des Gemeindehauses zu haben.

* **Evangelischer Bund** (Zweigverein Halle). Zu einer imposanten Veranstaltung gestaltete sich die gestern abend in den „Kaisersälen“ abgehaltene Lutherfeier am Vorabend des Geburtstages des großen Reformators. Herr Professor Schmidt begrüßte zunächst in einer kurzen Ansprache die stattliche Versammlung und wies darauf hin, daß trotz der Jahrhunderte die uns von der Zeit Luthers trennen, dieser doch noch immer lebendig und neu sei. Nach einem Gesangsvortrage des Kirchenchors „Ulriciana“ unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hugo Hache sang die Versammlung den 1. Vers des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“. Dann hielt Herr Prof. Dr. Rauch aus Roßleben einen eindrucksvollen und mit jubelndem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Das Merseburger Kaiserwort über Luther und sein Werk — ein Wort im Sinne des Evangelischen Bundes“. Unser Kaiser habe bei dem Festmahl der Provinz herrliche Worte gesprochen, die die deutschen evangelischen Herzen höher schlagen lassen. Das Wort des Kaisers, daß in Wittenberg der größte deutsche Mann seine große befreiende Tat begann, indem er die Schläge seines Hammers aufweckend erschallen ließ über die deutschen Gefilde, sei so recht den evangelischen Christen aus dem Herzen gesprochen, und man könne die vollste Ueberzeugung haben, daß der Kaiser damit auch seine innersten Gedanken ausgesprochen hat, daß er gesonnen ist, einzutreten für die Würdigung des Erbes der Reformation. Es war ein Wort so recht im Sinne des Evangelischen Bundes, an dessen Bedeutung man nicht deuteln solle. Vernunft, Gewissensfreiheit und Autorität der heiligen Schrift sind die von Luther vertretenen Hauptgrundsätze, die er auch auf dem Reichstage zu Worms mit bewundernswertem Mute verfochten hat. Durch seine Tat sei das Gewissen wieder frei geworden und jeder evangelische Christ sei nur sich und seinem Gott verantwortlich, jeder könne seines Glaubens leben und, wie Friedrich der Große sagte, nach seiner Façon selig werden. Die Bibel sei freigegeben, die im Mittelalter durch päpstliche Anordnung verboten gewesen. Durch die Bibel-Uebersetzung sei Luther der Schöpfer der hochdeutschen Sprache geworden. Er habe gewaltig aufgeräumt mit den Irrtümern der römischen Kirche und unsere ganze gegenwärtige Kultur stehe auf dem Boden der Reformation und sei nur durch sie bedingt gewesen. Was Luther getan, bleibe die größte

---

dem durchkälteten Ritt ganz bequem machst. Ich sehe es Dir an, wie Du vor Kälte zitterst.“

„Also im warmen Schlafrock und Pantoffeln, Selbitz“, entgegnete sie neckisch, während ihr Auge lächelnd den besorgten Ausdruck gewahrte, mit dem er ihre bebende Gestalt überflog.

„Ja, ich befehle es Dir kraft meines Amtes, als wohl bestallter Vormund.“

„So erwarte ich Dich denn in einer Viertelstunde in meinem Zimmer am brennenden Kamin.“ Noch einen Handkuß warf sie ihm zu, übermütig wie ein Kind, trotz ihrer Witwenschaft.

Kopfschüttelnd folgte ihr sein Blick, dann entledigte er sich mit Hilfe eines herbeigerufenen Dieners seiner durchnäßten Hüllen, ordnete flüchtig sein Haar und warf sich in der Nähe des riesigen Kachelofens in einen bequemen Sessel, mit einem verträumten Ausdruck Umschau haltend in dem wohlbekannten Raum, den sein verstorbener Bruder mit der Ausbeute seiner überseeischen Fahrten ausgestattet hatte. Da waren die primitiven Waffen der Südseeinsulaner, der Indianer und Negerstämme Afrikas, kunstreiche Handarbeiten Chinas und Japans schmückten die Wände, und wertvolle Bronzen standen umher. Kuno v. Selbitz war Marineoffizier gewesen, bis ihn die Folgen eines bösartigen Fiebers zwangen, den Abschied zu nehmen, um sich mit dem Titel eines Korvettenkapitäns auf das, von seinem Bruder, dem Majoratsherrn auf Stechow bisher verwaltete, kleinere Familiengut Wolfshagen zurück zu ziehen, welches ihm, dem zweiten Sohne, nach des Vaters Tode zugefallen war.

Vor zwei Jahren hatte ihn der Tod von seinen Leiden erlöst nach nur vierjähriger Ehe mit Dagmar v. Todsen, Tochter eines Großgrundbesitzers in Schleswig. Ein Töchterchen hatte sie ihm geboren, welches jetzt vier Jahre alt war.

Ob Dagmar ihrem Manne nachtrauerte?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031111010/fragment/page=0002
DFG

befreiende Tat für die ganze Welt. Wir Evangelischen stehen auf dem Boden der vollständigen Gleichberechtigung der Konfessionen, nicht so die Katholiken. Das Zentrum sei früher einmal von Bismarck mit Recht eine politische Ungeheuerlichkeit genannt worden. Es besorge die Geschäfte eines Ausländers, des Papsttums, und mache nur Tauschgeschäfte zu Gunsten der Partei. Das Zentrum sei nicht patriotisch um des Vaterlandes willen, sondern nur um im Mittelpunkte des nationalen Lebens zu stehen, um das Heft an sich zu reißen und die politische Macht in die Hände zu bekommen. Sollte dieser Fall eintreten, dann hätte das deutsche Volk seine Rolle, die es so schön begonnen, zu spielen aufgehört. — Zum Schluß berichtete noch Herr Oberpfarrer **Wächtler** über die 16. Generalversammlung des Bundes, die vom 28. September bis 1. Oktober in Ulm getagt hat. — An den Ausgängen wurde eine Kollekte gesammelt, die einen ansehnlichen Ertrag aufwies.

* **Im Evangelischen Arbeiterverein** berichtete am Montag der Vorsitzende Werkzeugmeister **Kühme** über den 1. Deutschen Arbeiterkongreß in Frankfurt, dem er als Delegierter des Mitteldeutschen Verbandes der Evangelischen Arbeiterschaft beigewohnt hat. Der Vortragende wies darauf hin, wie jetzt zum ersten mal eine stattliche Arbeiterschaft (622000 organisierte Arbeiter) sich vereinigt hat, um fortan die Vertretung der Arbeiterinteressen nicht der Sozialdemokratie zu überlassen, da sie auf dem Boden des Klassenkampfes kein Heil, sondern alle wirkliche Förderung allein auf dem Boden des Gesetzes, der bestehenden Staatsordnung, der christlichen Weltanschauung finden. Er hob hervor, wie nur wirkliche Arbeiter und solche, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind, als Vertreter und zum Worte zugelassen waren, wie auch in den Verhandlungen alles Parteigerede abgeschnitten und immer sofort zur praktischen positiven Arbeit zurückgeführt wurde. Ebenso trat das energische und eben im wirklichen Interesse des Arbeiters ernsthafte Bestreben hervor, in der Verständigung mit den Arbeitgebern vorwärts zu kommen. Die angestrebte Tarifgemeinschaft, nicht „Arbeiter-“, sondern „Arbeitskammern“, zu diesen Verhältniswahl, damit nicht sozialdemokratische Majoritäten allein vertreten sind, sondern auch die nicht-sozialdemokratischen Arbeiter ihre Vertreter haben, — das, und mehr noch der sachliche, energische, friedliebende Geist der ganzen Verhandlungen geben zu der Hoffnung Grund, daß hier ein lebenskräftiger Anfang einer Arbeiterbewegung gegeben ist, die durch positive Arbeit die Arbeiterschaft von der Bevormundung der Sozialdemokratie befreit, in der man das Haupthindernis gesunden sozialen Fortschritts erkennen muß.

* **Christlicher Verein Junger Männer,** Weidenplan 5. Donnerstag den 12. November nachmittags 4 Uhr besondere Versammlung für Bäcker. Herr Pastor **Hobbing** hält einen Vortrag über „Das Handwerk in alter Zeit.“ Außerdem musikalische Darbietungen. — Am gleichen Tage abends 8½ Uhr im großen Saale des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, öffentliche Versammlung des Bundes vom „Weißen Kreuz“ (Kampf gegen die Unsittlichkeit). Die Herren Prof. D. **Lüttgert** und Pastor **Hobbing** werden Vorträge halten. Jeder junge Mann ist eingeladen. Zutritt frei.

* **Der I. kommunale Wahlbezirksverein** hat am Mittwoch den 11. November, abends 8¼ Uhr im „Ratskeller“ Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Straßenbahnverhältnisse; 2. Pflasterarbeiten; 3. Wintervergnügen; 4. Kommunales.

* **Der Neue Hallesche Gastwirteverein** feiert sein 2. Stiftungsfest am Donnerstag den 12. November in den „Thaliafestsälen.“

* **Im Naturheilverein I** wird am kommenden Donnerstag im großen Saale des „Hotel Kronprinz“ Herr M. G. **Zschommler**-Leipzig einen Vortrag über „Skrophulose und Elternsünden“ halten. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

* **Konzert.** Auf den morgen, Mittwoch, in den „Kaisersälen“ stattfindenden Klavierabend des von der gesamten Kritik warm empfohlenen Pianisten **Anton Förster** seien die musikalischen Kreise nochmals aufmerksam gemacht.

* **Ueberfahren.** Heute mittag gegen 12¾ Uhr wurde in der Gr. Ulrichstraße, Ecke Dachritzstraße, eine Greisin, Frau **Keller** aus H.-Giebichenstein, welche auf dem Straßenpflaster ausrutschte, von einem auswärtigen Lastwagen so unglücklich überfahren, daß sie ein Bein brach. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

* **Ausgesetztes Kind.** In der Toreinfahrt des Grundstücks Delitzscherstraße 13 wurde gestern abend gegen 6 Uhr von einem Wagenputzer ein ca. 3 Wochen altes Kind männlichen Geschlechts aufgefunden und dem Kinderasyl in der Beesenerstraße übergeben. Wer das Kind ausgesetzt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Dasselbe ist mit einer blauen Kinderjoppe bekleidet und war in zwei blau- und rotgestreifte Windeln, ein leinenes Tuch, eine abgetragene, zerrissene braune Männerstrickjacke und in ein buntes Kopftuch eingewickelt. Dasselbe wurde dem Kinderasyl in der Beesenerstraße übergeben. Mitteilungen, die zur Ermittelung der Herkunft des Kindes dienen können, werden von der Kriminal-Polizei, Rathausstraße No. 19, Zimmer 62, entgegengenommen.

* **Unfall.** Der Wagenbegleiter Louis **Haubert** stürzte in dem Depot der Halleschen Straßenbahn in einen Reparaturkanal und erlitt dabei außer kleinen Wunden am rechten Knie und am Schienbein so erhebliche Verstauchungen, daß er mittels des städtischen Krankenwagens in das Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

* **Rascher Tod.** Gestern nachmittag kurz vor 6 Uhr wurde ein Kaufmann auf Bahnsteig 3 des hiesigen Hauptbahnhofs auf einer Bank sitzend tot aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhofe gebracht.

* **Vermißt.** Die 14jährige Hedwig **Stolze** von hier, An der Universität 14, I, wird seit dem 3. Oktober vermißt. Die St. ist groß für ihr Alter und stark gebaut. Sie hat dunkelblondes Haar und ist kenntlich an einem kleinen Leberfleck an der rechten Backe. Die Mutter bittet um Mitteilungen über den Verbleib ihrer Tochter.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater,** 10. November. Gastspiel der Kammersängerin Madame **Sigrid Arnoldson**: „**Carmen**“ von Bizet. Die Carmen des Gastes ist uns von früheren Aufführungen her wohl bekannt. In bezug auf die Vorzüge der äußeren Erscheinung, auf die Grazie der Bewegungen und auf eine Auffassung, die von Anfang bis zu Ende interessiert, hat sich das Bild seitdem wenig verändert. Man kann nach wie vor dem Spiele der Frau **Arnoldson**, welches sich allerdings nicht so sehr durch Betätigung eines starken, leidenschaftlichen Temperaments, als durch viele frappierende Züge raffinierter Koketterie und feinster Kleinmalerei auszeichnet, mit lebhafter Anteilnahme folgen und wird zugeben müssen, daß die Darstellung sowohl im Ganzen als in allen Einzelheiten fesselnd und einheitlich ist. Anders liegen die Dinge leider, was die gesangliche Leistung betrifft. Ueber große Stimmmittel verfügte die Künstlerin nie, aber gegenwärtig hat sie die volle Herrschaft über das vorhandene Material verloren. Der Ton gehorcht nicht mehr willig, er steht nicht fest. Machte sich das gestern weniger störend bemerkbar, wie gelegentlich des ersten Gastspiels in voriger Woche, so fiel es doch oft recht peinlich auf und zwar schon gleich im ersten Akt bei dem Vortrag der Habanera: „L'amour est un oiseau volage“. Die einst so entzückende Stimme hat viel von ihrer Frische eingebüßt, und das läßt sich eben auch durch die größte Künstlerschaft nicht verbergen. Madame **Arnoldson** muß ihrem Organ und ihrer momentanen Disposition Zugeständnisse machen, durch welche sie dem Dirigenten mitunter nicht geringe Verlegenheiten bereitet. Liegt ihr eine Stelle unbequem, so eilt sie dermaßen rasch darüber hinweg, daß das Orchester kaum zu folgen vermag, verlangsamt aber das Tempo oft über Gebühr, wo es gilt Töne hören zu lassen, die noch den ehemaligen Schmelz und Wohllaut besitzen. Kurz, die Künstlerin singt sehr frei und willkürlich, sie folgt stets der augenblicklichen Eingebung und ruft damit bei den übrigen Mitwirkenden, die natürlich nicht jederzeit auf das „Kommende“ vorbereitet sein können, ein Gefühl der Unsicherheit hervor. Daß ihre Carmen trotz dieser nicht hinweg zu leugnenden Mängel auch heute noch Momente von überraschender Schönheit hat und daß Frau **Arnoldson**, dank ihrer Virtuosität und Routine immer noch bedeutende Wirkungen zu erzielen vermag, soll gern anerkannt sein. Sehr gut war Herr **Szirowatka** als Don José; gelänge es ihm etwas mehr Temperament zu entwickeln und eine edlere Aussprache zu erstreben, so wäre an seiner Wiedergabe der Partie wenig zu tadeln. Auch Fräulein **Ekeblad** hatte einen ihrer besten Abende und bot als sanfte Micaëla im Duett mit José und in der Arie (Akt III) viel des Anmutigen und Rührenden. Für den Escamillo eignet sich Herr **Soomer** nicht. Die Partie liegt ihm zu tief, auch beherrscht er sie noch zu wenig, um Erfolg damit zu haben. Die Kraft und Energie des Stierkämpfers und das siegesgewisse Wesen desselben vermag er vorläufig nicht genügend zu kennzeichnen. Für Frau **von Böer** war Frl. **Sarta** schnell eingesprungen und führte die keineswegs leichte Aufgabe der Frasquita den Umständen entsprechend aus. Herr **Rabot** konnte als Leutnant Zuniga etwas mehr Humor bekunden. Das Schmugglerpaar Remendado und Dancaïro vertraten die Herren **Böttcher** und **Aumann** dankenswert. Desgleichen Frl. **Ulrich** die Mercedes. Herr Kapellmeister **Tittel** wußte den oft drohenden Gefahren mit Umsicht zu entgehen und alles zu gutem Ende zu leiten.

B. **Corony.**

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (9. November): Der Kaufmann Adalbert Werner und Hedwig Taatz, Nordhausen und Mansfelderstraße 5. — Der Modelltischler Karl Stroh und Ella Doering, Nienburg a. S. und Hochstraße 19.

Geboren (9. November): Dem Kreisdesinfektor Wilhelm Mickler ein S. Herbert, Hallorenstraße 2. — Dem Kutscher Friedrich Kyritz eine T. Lucie, Gr. Märkerstraße 18. — Dem Oberpost-Praktikant Hugo Sommer eine T. Käthe, Beesenerstraße 24. — Dem Former Karl Bennewitz eine T. Erna, Taubenstraße 17. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Werner ein S. Hermann, Schmiedstraße 31. — Dem Schneidermeister Johannes Matthäus eine T. Wera, Leipzigerstraße 34. — Dem Markthelfer Walter Bernhard eine T. Gertrud, Unterplan 9. — Dem Tischler Willy Müller eine T. Charlotte, Glauchaerstraße 32. — Dem Bäcker Karl Thielecke ein S. Walter, Landwehrstraße 3. — Dem Maurer Wilhelm Günther eine T. Gertrud, Spitze 33. — Dem Bohrer Paul Weitzenberg eine T. Klara, Lindenstraße 76. — Dem Handarbeiter Gustav Dönicke eine T. Frieda, Steg 16. — Dem Hausdiener Karl Wetzel eine T. Gertrud, Kuttelhof 11.

Gestorben (9. November): Des Schuhmacher Paul Schmidt S. Emil 8 M., Landwehrstraße 14. — Des Kartonagenarbeiter Emil Rüdiger S. Emil 1 J., Gr. Brauhausstraße 2. — Des Schlosser Paul Pohle S. Paul 2 W., Kl. Sandberg 21. — Des Gepäckträger Karl Petzold T. Martha 2 J., Parkstraße 17. — Der Invalide Heinrich Neupert 56 J., Klinik.

Auswärtige Aufgebote.

Der Arbeiter Friedrich Faatz und Pauline Kretschmann, Glöthe. — Der Kaufmann Lorenz Reuel und Else Bönicke, Leipzig und L.-Reudnitz. — Der Handarbeiter Hugo Schmidt und Auguste Hagen, Ober-Teutschenthal und Unter-Teutschenthal.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Potsdam,** 10. November. (Wolff's Bur.) Aus dem Neuen Palais wird berichtet: Der heute früh ausgegebene Bericht über das Befinden des **Kaisers** lautet: Die langsame **Besserung** in dem Aussehen der linken Stimmlippe hält an; der Kaiser wird heute morgen den gewohnten Spaziergang im Freien wieder aufnehmen. v. Leuthold, Moritz Schmidt, Ilberg.

* **Metz,** 10. November. (Meldung des „B. L.-A.“) In dem gestern vor dem Kriegsgericht der 33. Division begonnenen Prozeß gegen den Leutnant **Bilse**, welcher angeklagt ist, in seinem Roman „Aus einer kleinen Garnison“ seine Vorgesetzten beleidigt zu haben, erklärte der Angeschuldigte bei seiner Vernehmung, er habe seine Vorgesetzten **nicht beleidigen** wollen. Der Roman wurde vollständig verlesen, was mehrere Stunden in Anspruch nahm. Nachdem noch zwei Zeugen vernommen waren, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. (Siehe Sonderbericht. Red.).

* **Budapest,** 10. November. (Meldung des „B. T.“) Im Orczyschen Hause am Karlsring, einem der größten und ältesten Zinshäuser Budapests, **stürzte** gestern nachmittag in zwei Zimmern des zweiten Stockes der **Plafond** ein und **durchschlug** alle darunter befindlichen **Wohnungen** bis zum Keller. Wie durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen.

* **Konstantinopel,** 10. November. (Wolff's Bur.) Vorgestern früh **schlossen**, wie die Pforte bekannt gibt, **Komtatschis** das griechische **Dorf Zirnowa** im Bezirk Nevrokop (Wilajet Saloniki) **ein**. Sie griffen während des Gottesdienstes die Einwohner an und **töteten** einen derselben, darunter einen Schullehrer. Die Einwohner setzten sich zur Wehre und töteten vier der Angreifer. Die übrigen Komitatschis ergriffen die Flucht.

* **London,** 10. November. (Wolff's Bur.) Das Reut. Bur. erfährt, daß die South African Territories Company, welche in regelmäßiger Verbindung mit **Warmbad** steht, Nachrichten empfangen hat, nach denen es nicht für wahrscheinlich gilt, daß der gegenwärtige **Aufstand** sich weit ausbreite. Man nehme an, daß die durchgesickerten Nachrichten **übertrieben** sind, und halte es für wahrscheinlich, daß den **deutschen** Truppen andere Stämme zu Hilfe kommen werden.

* **London,** 10. November. (Meldung des „B. L.-A.“) Der neue Lord-Mayor von London, Sir James **Ritchie**, wurde gestern abend in herkömmlicher Weise feierlich in sein Amt eingeführt. Auf dem bei dieser Gelegenheit von dem neuen Bürgermeister gegebenen Bankett in der Guildhall hielt der verantwortliche Leiter der englischen Politik, **Balfour**, wie dies gleichfalls üblich ist, eine **große Rede**, in welcher er sich eingehend über die **Politik Englands** und seine Beziehungen zu den übrigen **Mächten** wie auch über die politische Lage, des besondern über die Verhältnisse in Ostasien und auf dem Balkan äußerte.

* **London,** 10. November. (Laff. Bur.) Der hiesige **Konsul von Kolumbien**, Arturo **Debrigard**, hat die Nachricht erhalten, daß eine kolumbische **Kommission** ernannt werden wird, mit dem Auftrage, sich nach **Deutschland zu** begeben und das Deutsche Reich zur Uebernahme des **Protektorats** über Kolumbien aufzufordern, wofür es Landkonzessionen an der Pacific- und der karibischen Küste erhalten soll.

* **Kopenhagen,** 10. November. (Meldung des „B. T.) Die Nachricht, daß **Kaiser Wilhelm** sich einer **Operation** unterzogen habe, veranlaßte trotz der telegraphierten beruhigenden Versicherungen allerlei Vermutungen. Ueberall hörte man nur Ausdrücke der aufrichtigsten **Teilnahme**. Hiesige hervorragende Aerzte erklärten jedoch sofort, daß die vorliegenden Berichte keinen Grund zu einer Beunruhigung enthielten.

Politische Ansprache des Papstes.

* **Rom,** 10. November. (Wolff's Bur.) In seiner in dem gestrigen **Konsistorium** gehaltenen Ansprache führte der Papst aus, er habe vergebens versucht, auf das Pontifikat zu verzichten, aber indem er sich dem Willen Gottes unterwerfe, werde er sich bemühen, das ihm anvertraute Gut des Glaubens zum Heile aller zu bewahren. Notwendig sei, daß **der Papst in der Regierung der Kirche frei und keiner Macht unterworfen sei**. Demgemäß bedauere er, indem er sich seiner Pflicht und der Heiligkeit seines Eides als Priester wohl bewußt sei, die sehr **schwere Beleidigung**, die der Kirche in dieser Beziehung widerfahren sei. Er sei überrascht über die **Neugier**, die man hinsichtlich des **Programms** seines Pontifikats gezeigt, da er doch keinen **anderen** Weg gehen könne, als den, den seine **Vorgänger** gegangen. **Zurückweisen** müsse er die Meinung, daß der Papst sich **nicht mit Politik** beschäftigen dürfe, denn es sei unmöglich, die Politik von dem Amte des Oberhirten über den Glauben und die Sitten zu trennen, namentlich wenn der Papst Beziehungen zu den Fürsten und Regierungen aufrechterhalten soll, um die Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu schützen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Der Erweiterungsbau der Firma Aug. Weddy,** Leipzigerstraße 22, nimmt die Aufmerksamkeit der Passanten in Anspruch. Die seit 1858 hier bestehende Firma hat durch vollständigen Umbau die ganze Front des Hauses einnehmende Parterre-Verkaufsräume geschaffen, die auch den verwöhntesten Käufer befriedigen werden. Durch Hinzunahme der ganzen ersten Etage sind diese Räume noch erweitert und dadurch ein Geschäftshaus geschaffen, wie es in dieser Branche nur in größeren Städten zu finden ist. Während sich in den unteren, durch gediegene Ausstattung auffallenden Räumen die für den Kontor- und Bureaubedarf nötigen Artikel sowie auch alle für den Privatgebrauch gern gekauften Papier-, Leder- und Luxuswaren 2c. von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen befinden, sind in der ersten Etage, welche durch eine sehr bequeme Treppe zu erreichen ist, die in den letzten Jahren so beliebt gewordenen amerikanischen Rolljalousie-Pulte, Noten-, Akten- und Registratur-Schränke, Sessel 2c. untergebracht. Hier befindet sich auch eine Auswahl erstklassiger und billiger Schreibmaschinen und Vervielfältigungs-Apparate. Auch die durch die Aufstellung einer dritten Akzidenz-Druckpresse (alle mit elektrischem Motorantrieb) erweiterte Druckerei befindet sich in dem hinteren Teil der ersten Etage, während das umfangreiche Packpapierlager in den trockenen Kellerräumen Aufnahme gefunden hat.

So wichtig, wie das tägliche Brot!

Allgemeine körperliche Reinlichkeit und Hautpflege bildet die Grundbedingung für jede Schönheitspflege. Die Haut ist ein anderweitige Störungen im Organismus ausgleichendes, regulierendes Organ. So manche Krankheit bessert der Arzt durch Erhöhung der Hauttätigkeit, gar viele Hautschäden und -Fehler können nur beseitigt werden durch allgemeine Hautpflege. Die Ausscheidungen samt den sich fortwährend abstoßenden Oberhautschüppchen sammeln sich bei ungenügenden oder mit unzweckmäßiger Seife vorgenommenen Waschungen in immer größerer Menge auf der Haut an und gehen leicht in scharfe und saure Gärung über, welche die Hautorgane reizen und dadurch Pusteln, Blütchen, Finnen, Mitesser usw. hervorrufen. Auch durch die Anwendung ungeeigneter scharfer und zusammenziehender chemischer Schönheitsmittel und Schminken, welche nachteilige Folgen auf die Hauttalgdrüsen, ausüben, wird die Entstehung von Bläschen, Finnen, Mitessern begünstigt. Dank der Erfindung des Myrrholins haben wir in der Myrrholin-Seife, Myrrholin-Glycerin und Puder, die in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften erhältlich sind, jetzt wirklich reelle, gute Toilettemittel zur Hautpflege, wie aus der in der Expedition aufliegenden Broschüre „Die Myrrholin-Kosmetik“, in welcher Berichte von über 2000 Professoren und Aerzten abgedruckt sind, ersichtlich ist und achte beim Ankauf stets auf das Wort „Myrrholin“.

Grosser Zufallskauf.

Ich hatte Gelegenheit, große Fabrikläger hochmoderner Damen-Konfektion ganz außergewöhnlich billig aufzukaufen, und offeriere so lange der Vorrat reicht:

Jacketts Serie I — Wert 8—12, jetzt für Mk. **3.–**
Jacketts Serie II, gefüttert — Wert 15—20, jetzt für Mk. **6.–**
Jacketts Serie III, gefüttert, elegante Ausführungen — Wert 25—30, jetzt für Mk. **12.–**
Capes Serie I, gefüttert — Wert 8—12, jetzt für Mk. **4.–**
Capes Serie II, gefüttert, extra lang — Wert 15—25, jetzt für Mk. **10.–**
Capes Serie III, gefüttert, hochelegante Façons — Wert 30—50, jetzt für Mk. **20.–**
Kostüm-Röcke — Wert: 3 Mk. 4 Mk. 7 Mk. — jetzt für: 1.65 Mk. 1.95 Mk. 4.50 Mk.

Paletots Serie I gefüttert — Wert 15—20 Mk., jetzt für Mk. **6.50**
Paletots Serie II gefüttert, prima Verarbeitung — Wert 20—30 Mk., jetzt für Mk. **12.–**
Paletots Serie III gefüttert, eleganteste Ausführung — Wert 30—50 Mk., jetzt für Mk. **20–**
Kinder-Jacketts, **Kinder-Kleider** — hochelegante Ausführungen in allen Größen und Preislagen.
Theater-Paletots, hochmoderne vornehme Façons — Wert 70—100, jetzt für Mk. **40—65**
Kostüm-Röcke — Wert: 12 Mk. 17 Mk. 22 Mk. — jetzt für 8 Mk. 12 Mk., 15 Mk.

Sämtliche Konfektion zeichnet sich aus durch vorzügliche Verarbeitung, tadellosen Sitz. Es kommen nur diesjährige moderne Façons zum Verkauf.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

M. Schneider,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031111010/fragment/page=0003

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überraschend reicher Auswahl in meinen großen hellen Möbelsälen in einfacher sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Die Besichtigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kostenanschläge und Aufstellungen bereitwilligst und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Gespanne frei Haus.

Telephonruf Nr. 759. **Bernh. Grunwald**, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude u. Bauer's Brauerei.

Franz Wolff,

Färberei und chemische Reinigung

für Damen- und Herren-Garderobe, Pelzsachen, Uniformen, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe etc. etc.

Fernsprecher 2780. **Eigene Läden:** Fernsprecher 2780.

Gr. Steinstr. 36, gegenüber den Kgl. Kliniken. Geiststr. 44, Nähe Thalia-Festsäle.
Krausenstr. 15, Nähe Magdeburgerstr. Merseburgerstr. 163, Nähe Apollo-Theater.
Alter Markt 2, Nähe Schmeerstr. Fabrik Krausenstr. 15.

Anerkannt vorzügl. Ausführung. Schnellste Rücklieferung. Mäßige Preisstellung.

EUTRICHOL

Eutrichol, das einzige nach spezialärztlichen Angaben hergestellte **Haarwasser** beseitigt rasch und sicher Schuppenbildung und Haarausfall. Zahlreiche unaufgefordert eingelaufene Anerkennungen.
Chem. Laboratorium Dr. W. Peters, München, Louisenstrasse 41.
Erhältlich a M. 2,— u. M. 3,— die Originalflasche.
Grüne Flasche **ohne** Fettgehalt. — Blaue Flasche **mit** Fettgehalt.
Man verlange Broschüre!
Zu haben in vielen Apotheken und den meisten besseren Drogerien, Parfümerien u. Coiffeurgeschäften. En gros bei C. Berndt & Co., Pharm. Art. en gros.

Zur Wäsche

Frau I. K. in Frankfurt a. M. schreibt:
„Ich hielt mich bei der Wäsche genau an das angegebene Rezept und war überrascht, wie der Schmutz nur so heraus flog. Meine Wäscherin, die nur durch Zureden von ihrer Methode des Kochens abzubringen war, staunte ebenfalls über den fast mühelosen Erfolg der

Sunlight Seife

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt

ohne Bleiche

blendend weisse Wäsche.

Gegen

Monatsraten von 2 Mk.

an liefern wir

Musikwerke selbstspielende sowie Dreh-Instrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 15 Mark aufwärts.

Accordeons in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.

Phonographen nur erstklassige, vorzügl. funktionierende Apparate von 20 Mark aufwärts. Bespielte u. unbespielte Walzen Ia. Qualität.

Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Guitarre-Zithern etc.

Bial & Freund in Breslau II

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Haute Nouveauté

Delta Front Korsett.

Nur echt mit der Marke S. L. Prima Donna.

Erhältlich bei:

Bernh. Häni,

Halle a. S., Schmeerstrasse.

Suchard

verwendet nur Rohmaterialien erster Qualität, sowohl für seine Tafel- als auch für seine so beliebten Dessert-Chocoladen; dieselben werden daher auch mit Recht bevorzugt. Suchards Velma (Dessert-Chocolade) und Suchards Milka (Milch-Chocolade) verdienen besonders erwähnt zu werden.

K. Mauersberger,

Färberei u. chemische Reinigung

für: Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe.

6 eigene Läden:

Leipzigerstr. 33, Fernsprecher 1248. | Gr. Steinstr. 1—2. | Steinweg 25, am Rannischen Platz.
Geiststr. 15 (Adler-Apotheke), Fernsprecher 1252. | Moritzkirchhof 5. | Gr. Steinstr. 39, nahe Walhalla.

Annahme bei Herrn **Galander**, neben Walhalla.

Grösstes Etablissement der Provinz Sachsen.

Dauerbrand-Oefen. nach Frischem und verbessertem Amerik. System, schwarz, vernickelt, emailliert, mit Majolika-Einlagen, von 50—1200 ohne Heizkraft. **Winter's Pat.-Germania. Rießner's Phoenix-Oefen. Petroleum-Heizöfen. Wilh. Heckert,** Gr. Ulrichstr. 57.

Haut- u. Harnbeschwerden, Schwächezustände, frische und chronische Harnröhrenleiden, sowie Geschlechtskrankheiten jeder Art, speziell Blutausbrüche, veraltete Syphilis und deren Folgen, Blasen- und Nierenleiden behandle möglichst ohne Berufsstörung streng diskret. Gef. Anfragen werden prompt beantwortet.
Schultze, Halle, Forsterstraße 3, I. Sprechst. 9—1 u. 6—8. Sonntags nur 9—1.

Haben Sie schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.
Carl Booch, Breiteiser. 1 u. Markt Roter Turm 12.

Solide Familien erhalten sämtl. Wäschearikel von bekt. Firma auf Ratenzahlung. Offert. unt. **Z. 1900** an die Exped. ds. Bl.

Gegen Blutst. Fr. Gossmann, Leipzig-Eindenau, Josefstr. 34. Verlangen Sie Broschüre und Fragebogen gegen 30 Pfg. Briefmarken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031111010/fragment/page=0004